

obachtung fasst sie so zusammen: „Früher bot das Handwerk eine gewisse Sicherheit. Da wusste man, wie es weitergeht und hat sich irgendwann so etwas wie den „Gestalter im Handwerk“ gegönnt. Heute ist das anders. Die Zukunft erscheint nicht mehr in vorgezeichneten, sicheren Bahnen. Das prägt, und die jungen Leute kommen heute mit ganz klaren Vorstellungen und konkreten Fragen. Wie lange dauert es? Was kostet es? Was bringt es mir?“

Eine Antwort auf diese veränderten Qualifikationsanforderungen des Berufsnachwuchses im Handwerk ist der Studiengang „Two in One“. Und es scheint die richtige Antwort gewesen zu sein. Starteten 2003 bereits 28 Jugendliche ins erste Semester, von denen heute noch 20 dabei sind, so wuchs das Interesse daran geradezu schlagartig. Schon ein Jahr später schrieben sich 48 junge Leute für das erste Semester des neuen Studienganges ein, darunter beispielsweise allein 23 Tischler.

Zusätzliches Angebot

Der Wunsch nach beruflicher Selbständigkeit jedoch, so Beate Amrehn, sei nicht die ausschlaggebende Triebfeder der jungen Leute, ihren Wissensdurst auf Gut Rosenberg zu stillen. „Viel wichtiger ist es, dass sie ein zusätzliches Angebot und damit die Möglichkeit eröffnet bekommen, den für sie richtigen Weg innerhalb des Handwerks mit einer Weiterbildung auf Fachhochschulniveau wählen zu können und dabei eine weitere Option zu besitzen, eben die Fähigkeiten zum Führen eines eigenen Unternehmens.“ Bisher, so ihre Beobachtung, habe sich jeder dritte bis vierte ehemalige Student selbständig gemacht. In den vergangenen drei bis vier Jahren nahmen die Existenzgründungen der Ehemaligen stark zu.

Neben den klassischen Handwerksbetrieben setzten sich auch immer mehr neue Gründungsideen rund ums Design durch. Durch „Two in One“, da ist sich Beate Amrehn sicher, werde es ganz sicher einen weiteren Schub bei den gründungswilligen jungen Handwerkern geben.

Jan Zimmermann bestätigt diese Annahme. Der gelernte Metallgestalter, früher der Kunstschmied, hat bereits die Teile III und IV der Meistervorbereitung abgeschlossen und steckt jetzt mitten in den Zwischenprüfungen des zweiten Studienjahres. Ihm ist die Kombination von künstlerischer Herausforderung und

Aspekten der Wirtschaftlichkeit einer Betriebsführung außerordentlich wichtig. „Die Vertiefung unseres gestalterischen Wissens und Könnens kann nur eine Seite sein, um mich eines Tages auch zu ernähren“, sagt er. „Ich brauche auch einen Markt, und um den zu finden, ist dieser kombinierte Studiengang sehr hilfreich. Die öffentliche Hand ist blank. Dort sind künftig keine Aufträge mehr zu erwarten. Ich muss also losziehen und meinen Markt selbst finden. Das sehen übrigens alle meine Kommilitonen auch so.“

Ob er eines Tages ein Unternehmen gründen wird? Jan Zimmermann weiß es noch nicht. Er schließt es aber in keinem Fall aus. Nicht zuletzt auch deshalb hält er heute in der kostbaren, weil äußerst knappen Freizeit Kontakte zu Handwerkskollegen. Den Netzwerkgedanken pflegt auch die Handwerksakademie, beispielsweise mit einer Absolventenliste auf ihrer Homepage.

Kooperation soll helfen, den weitgehenden Mangel der Studenten an praktischen Berufserfahrungen auszugleichen. Dazu gehört beispielsweise auch die seit sieben Jahren angebotene Aachener Sommerakademie, die künstlerisch interessierten Leuten die verschiedensten Kurse anbietet. Den Metallbildhauerkurs übrigens leitet von Anfang an niemand anders als Meisterdesigner Norbert Weber.

Rechtzeitig vernetzen

„Einer der entscheidendsten Erfolgsfaktoren besteht darin, sich rechtzeitig zu vernetzen“, weiß der Aachener Meister aus eigener Erfahrung. Da ist zum einen die künstlerische Idee, mit der er sich am Markt durchgesetzt hat. Frühzeitig hatte er für sich klare Ziele formuliert: Hochwertige Produkte anbieten, individuellen Geschmack entwickeln, einen Nischenplatz finden – kurz, der Beste werden. Dies gelang beispielsweise durch die Verbindung ungewöhnlicher Materialien. Indem Katrin und Norbert Weber beispielsweise Weidenruten und Stahl in einem Produkt verarbeiten, haben sie etwas völlig Neues geschaffen. Gelingen konnte dies nur, weil der Kontakt zu den Kommilitonen von einst nie abbrach und inzwischen zu einer engen Zusammenarbeit mit Korbflechtern, aber auch Schreibern, Steinmetzen oder Glasmalern führte. „Wir sprechen die gleiche Sprache“, sagt Norbert Weber kurz und bündig dazu.

Reinhard Myritz

HWK OSTFRIESLAND

Europäischer Wirtschaftsführerschein

Betriebswirtschaftliches Kernwissen gehört heute zu den Schlüsselqualifikationen für alle verantwortungsvollen Tätigkeiten in Wirtschaft oder Verwaltung; für Selbständige und Unternehmensgründer sind sie essentiell wichtig. Fachkräfte ohne formale betriebswirtschaftliche Ausbildung, aber auch Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer sowie interessierte Privatpersonen können mit dem Europäischen Wirtschaftsführerschein (EBDL) grundlegende betriebswirtschaftliche Kenntnisse erwerben.

Das Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer für Ostfriesland wurde jetzt als akkreditiertes Prüfungszentrum anerkannt und ist das einzige in Nordwestdeutschland.

Ziel des Wirtschaftsführerscheins, der von Prof. E. Ortner von der Fern-Universität Hagen gemeinsam mit Partnern aus der Wirtschaft ins Leben gerufen wurde, ist es, betriebswirtschaftliches Kernwissen möglichst flächendeckend zu verbreiten. So wurden ein Lernzielkatalog und ein Prüfungssystem entwickelt, um die Lernergebnisse auf ein international vergleichbares Niveau zu heben.

Dies führte zu standardisierten Lernzielen und Lernergebnissen in der kaufmännischen Bilanzierung, bezüglich betriebswirtschaftlicher Kennzahlen, Kostenrechnung und Gesellschaftsrecht, die heute auch „Nicht-Betriebswirten“ in der beruflichen Praxis abverlangt werden und die ihnen das anerkannte EBDL-Zertifikat bestätigt.

Informationen und Auskünfte:

Angela Mandel,

Tel. 0 49 41/17 97-41,

E-Mail: a.mandel@hwk-aurich.de

Leistungsfähigkeit der Ausbildungsbetreuer

Das Forschungsinstitut für Berufsbildung im Handwerk (FBH) an der Universität zu Köln – Forschungsstelle im Deutschen Handwerksinstitut e.V. wird eine repräsentative Umfrage zur Leistungsfähigkeit des Ausbildungsberater- und Lehrlingswartesystems durchführen. Mit dem Abschluss eines Workshops wurde der letzte Schritt zur Sammlung einer Datengrundlage für die Entwicklung der Fragebögen zur Evaluation der Leistungsfähigkeit der bisherigen Strukturen des Ausbildungsberater- und Lehrlingswartesystems getan. Mit der Workshop-Reihe wurde das Ziel verfolgt, die Anforderungen und Ziele, die mit dem System der Ausbildungsberatung im Idealfall verfolgt werden könnten, zu benennen und genauer zu definieren. Die im Rahmen des Workshops gesammelten Daten dienen nun als Grundlage für die Entwicklung eines Fragebogens.